

Positionspapier Forum Wolf Nordhessen - Der Wolf in der nordhessischen Kulturlandschaft Waldkappel 25. März 2023

Präambel

In Nordosthessen haben sich seit einigen Jahren Wölfe angesiedelt. Mindestens seit 2022 gibt es auch gesicherte Nachweise von hier geborenen Wolfswelpen. Die sich reproduzierenden Tiere führen damit zu einem rasch anwachsenden Wolfsbestand. Einzelwölfe und Kleingruppen kommen inzwischen flächendeckend im ganzen Werra-Meißner-Kreis vor.

Der Wolf ist ein integraler Teil der europäischen Tierwelt. Er hat damit ein Lebensrecht in freier Wildbahn, auch in Mitteleuropa. Das Lebensrecht der Wölfe nachdrücklich anzuerkennen, ist für das Forum Wolf Nordhessen Ausdruck des Respekts vor der Kreatur. Das Wiederauftauchen eines solchen Großraubtiers in dicht bevölkerten Regionen und hochindustrialisierten Kulturlandschaften bleibt jedoch nicht ohne Probleme. Mit dem Anwachsen der Wolfspopulation werden diese Probleme weiter zunehmen. Der Wolf ist als Art in seinem riesigen Verbreitungsgebiet auf beinahe der gesamten nördlichen Erdhalbkugel nicht gefährdet. Die große baltisch-osteuropäische Population breitet sich am westlichen Rand des Verbreitungsgebiets (u.a. Deutschland) beständig aus. In einigen Regionen Deutschlands gibt es schon jetzt höhere Wolfsdichten als in vielen Ländern mit traditionellem Wolfsvorkommen. Der „Günstige Erhaltungszustand“ (FCS im Sinne der FFH-Richtlinie) ist für den Wolf in Deutschland nach Ansicht führender Wildbiologen längst erreicht.

Dieses Positionspapier ist keine wissenschaftliche Ausarbeitung, sondern eine Situationsanalyse, die sich aus der Auswertung von 56 Fragebögen ergeben, die im Vorfeld der heutigen Veranstaltung an Interessensgruppen, Personen, Personengruppen, Institutionen und Verbände verschickt wurden, die in ihrem täglichen Handeln unmittelbar und z.T. sehr persönlich mit der Anwesenheit von Wölfen in der Landschaft konfrontiert sind. Es waren Tierhalter und deren Verbände, Jagdausübungsberechtigte, Jagdrechtsinhaber und deren Verbände, sowie Personen und Vereine aus dem Bereich Tourismus und Wandern. Damit ist dieses Positionspapier und seine Forderungen Ausdruck einer Mehrheitsmeinung, wie sie nach unserer Einschätzung in den Fragebögen zum Ausdruck kommt.

Unsere Analyse der Situation auf Basis der ausgewerteten Fragebögen

- **Befragte aus Landwirtschaft und Tierhaltung:** Die Weidetierhalter tragen die größte durch die Wölfe verursachte Last, diese wird überwiegend als existenzbedrohend empfunden. Übergriffe auf Weidetiere kommen regelmäßig vor. Die Betriebsinhaber*Innen haben auch Angst auch um ihr eigenes Leben. Wolfsangriffe auf die Tiere / Herden bedeuten für die Tierhalter*Innen ein massiv nachwirkendes, psychisches Trauma, da nicht nur einzelne Tiere getötet oder verletzt werden. Durch einen Wolfsangriff wird gleichsam die ganze Herde verletzt, die dann kaum noch zu führen ist. Pferde können durch Wolfsbegegnungen evtl. als Reitpferde unbrauchbar werden, was einen massiven Wertverlust bedeuten kann! Hinzu kommt die ständige Sorge, dass eine Herde bei Wolfsangriffen ausbricht und auf eine Straße / Bahntrasse läuft! Herdenschutz durch immer höhere und teurere Zäune ist schon jetzt kaum noch zu bewältigen (Arbeitsbelastung!). Die Betriebsabläufe sind somit massiv verändert und erschwert! Auf abgelegenen Weiden schläft der Schäfer regelmäßig nachts bei der Herde, um mit Hilfe seiner Hütehunde Wolfsannäherungen rechtzeitig zu bemerken. Spezielle Herdenschutzhunde sind für die Hüteschäferei in unserer dicht besiedelten Landschaft kaum einsetzbar. Entlegene und problematische Flächen (Waldwiesen usw.) werden nicht mehr beweidet. Schaf- und Ziegenhaltung werden zukünftig massiv zurückgehen. Die Landschaftspflege mit Weidetieren steht insgesamt in Frage. Die kilometerlangen Wolfschutzzäune fördern die Verdrängung und Zerschneidung der Landschaft, was unter Tier- und Artenschutzaspekten unerwünscht ist. Viele Betriebsinhaber*Innen von Schäfereibetrieben werden wegen der Bedrohung durch Wölfe und den daraus resultierenden Belastungen (z.B. Zaunbau im Mittelgebirge) wahrscheinlich ihre Betriebe aufgeben. Die Aufgabe der (Hüte-) Schafhaltung wäre für den Werra-Meißner-Kreis unter dem Aspekt der Landschaftspflege und der Artenvielfalt (Biodiversität) ein schwerer Verlust.
- **Befragte aus der ländlichen Bevölkerung, Erholung und Tourismus:** Die weit verbreitete Furcht der ländlichen Bevölkerung vor Übergriffen durch Wölfe ist ein Fakt, der wahrgenommen werden muss, weil er das Alltagsleben der Menschen in den Wolfsgebieten verändert. So dulden Eltern oft nicht mehr, dass ihre Kinder außerhalb des Siedlungsbereichs spielen, und viele Menschen gehen in der Dämmerung nur noch furchtsam und ungerne mit dem Hund in Feld und Wald spazieren. Diese real vorhandene Furcht hat auch Auswirkungen auf Erholungssuchende und den Tourismus, was die Wertschöpfung im ländlichen Raum mindern kann.
- **Befragte aus dem Bereich Jagd und Jagdrechtsinhaber:** Wildtiere (Rotwild, Muffelwild und Rehwild) sind die Hauptbeutetiere der Wölfe in unserer Region. Es ist eine starke Abnahme von Rotwild und Rehwild durch die Wölfe festzustellen. Das Muffelwild wird aller Voraussicht nach von den Wölfen

ausgerottet werden (die Muffel am Meißner sind wichtig für den Artenschutz, bzw. die Biodiversität dieser in ihrer Heimat bestandsbedrohten Tierart im Sinne einer ex situ - Genreserve).

Die Abnahme der Wildbestände führt zu einer drastischen Minderung des Pachtwerts der Jagdbezirke, bis hin zur Unmöglichkeit, einzelne Jagdbezirke überhaupt noch verpachten zu können. Dies bedeutet einen starken Wertverlust für die Jagdrechtsinhaber (d.h. meist für die in Jagdgenossenschaften zusammengeschlossenen Landwirte). Gleichzeitig stellen Jagdpachteinnahmen eine wichtige Quelle für die Wertschöpfung im ländlichen Raum dar! Meist kommen die Jagdpachten unmittelbar den dörflichen Gemeinschaften zu Gute. Wenn ein Jagdbezirk nicht verpachtet werden kann, entstehen auch Probleme mit der Aufrechterhaltung des Jagdschutzes und mit der Erstattung von Wildschäden.

Mehrheitliche Forderungen auf Basis der ausgewerteten Fragebögen

- Das Wolfsmonitoring muss praxisnaher, transparenter und unbürokratischer werden. Die teuren, genetischen Untersuchungen sind wissenschaftlich interessant, für die Praxis reichen inzwischen aber phänotypische Nachweismethoden vollständig aus. Die oft als schwerfällig empfundene Art der Aufnahme von Wolfsnachweisen auf die offizielle Liste des Wolfszentrums Hessen hat in der Vergangenheit zu Misstrauen geführt. Die Jägerschaft sollte in Zukunft umfassend in das Wolfsmonitoring einbezogen werden.
- Die Weidetierhalter sind am stärksten von der Anwesenheit der Wölfe betroffen. Es ist zweifelhaft, ob die Hüteschäferie in Wolfsgebieten überhaupt noch weiter betrieben werden kann. Die Aufgabe der (Hüte-) Schafhaltung wäre für den Werra-Meißner-Kreis unter dem Gesicht der Landschaftspflege und der Artenvielfalt (Biodiversität) ein schwerer Verlust. Die Hüteschäferie wird nur durch die Einrichtung von wolfsfreien Zonen zu ihrem Schutz überleben können!
- Herdenschutz und Schutz von Weidetieren kann nicht nur durch passive Maßnahmen (Zaunbau) erfolgen. Hier sollte rasch über aktive Vergrämnungsmaßnahmen entschieden werden.
- Verluste von Haustieren (auch Hunde – Haus-, Dienst- und Jagdhunde) durch Wölfe müssen rasch und unbürokratisch ersetzt werden.
- Sofortige Beendigung der durch das Land Hessen per Erlass (sog. Schalenwildrichtlinie) angeordneten Reduktionsabschüsse bei Rotwild und Rehwild. Jede drastische Reduktion des Angebots von natürlichen, freilebenden Beutetieren des Wolfes muss zwangsläufig zu einer Steigerung der Übergriffe auf Weidetiere führen!
- Sofortige Einstellung der Bejagung des Muffelwildes im Muffelwildgebiet Meißner. Der Erhalt des Muffelwildes wird (wie bei der Hüteschäferie) nur durch Einrichtung von wolfsfreien Zonen in den Kernlebensräumen dieser Wildart gelingen. Diese

sollten sofort eingerichtet werden und könnten juristisch analog den sog. rotwildfreien Gebieten ausgestaltet werden.

- Das Land Hessen sollte – nach dem Vorbild mehrerer Bundesländer – den Wolf rasch in das Jagdrecht aufnehmen.
- Tierschutz und Jagdschutz muss auch für den Wolf gelten. Dies umfasst insbesondere die Erlaubnis, dass Jagd ausübungs berechtigte und Jagdaufseher*Innen schwerkranke oder schwerverletzte Wölfe im Sinne einer tierschutzgerechten Nothilfe umgehend erlösen dürfen.
- Die Jagdgenossenschaften / Eigenjagdbesitzer*Innen sollten für den Wertverlust ihrer Jagdbezirke in Wolfsgebieten aus Landesmitteln entschädigt werden. Dies wäre auch Ausdruck des Respekts für die Bevölkerung des ländlichen Raums, die im Alltag die Hauptlast der Anwesenheit der Wölfe in ihrem Lebensumfeld trägt.
- Die Entnahme von problematischen Einzelwölfen muss unbürokratisch möglich sein. Bei auffälligem, distanzlosem oder übergriffigem Verhalten eines Wolfrudels müssen Vergrämungsabschüsse durch Entnahme einzelner, junger Tiere aus einem Rudel erfolgen können. Die Elterntiere sind dabei konsequent zu schonen (Elterntierschutz!).
- Die Aufrechterhaltung einer „hinreichenden Scheu“ der Wölfe vor dem Menschen ist von elementarer Bedeutung, um die Gefahr von Übergriffen zu minimieren. Wenn Vergrämungsmaßnahmen (nicht letal und letal) hierzu nicht ausreichen, muss es möglich sein, aktiv reduzierend in den Bestand einzugreifen. Langfristig muss es möglich sein, auch den Wolf – wie alle anderen Wildarten – in einem verantwortungsvollen, bestandserhaltendes Wildtiermanagement einzubeziehen, das auch jagdliche Eingriffe einschließt.
- Es ist Aufgabe der Politik über Formen des Wildtiermanagements bei Wölfen zu entscheiden. Ein Einfaches „weiter so“ kann es nicht geben, dies vor allem, um die Akzeptanz für den Wolf in der Bevölkerung zu erhalten oder wieder zu gewinnen.
- Das Verhalten von Politik und Behörden gegenüber der Landbevölkerung wird oft als überheblich, besserwisserisch und arrogant empfunden. Die Politik muss ihren Lippenbekenntnissen zur Rettung der „unverzichtbaren Weidetierhaltung“ endlich Taten folgen lassen.
- **Sonderfall Bergwildpark Meißner (Germerode):** Um die Existenz dieses touristischen Kleinods im Wolfsgebiet zu sichern, muss der rasche Bau eines wolfssicheren Außenzauns mit öffentlichen Mitteln ermöglicht werden!

Waldkappel, 25. März 2023

**Organisationsgruppe „Forum Wolf Nordhessen“ im Jagdverein
Hubertus Kreis Eschwege e.V.**